

# Wertschöpfung durch Wertschätzung

- eine interdisziplinäre Feldstudie zur Wohnsituation marginalisierter Gruppen -

Masterarbeit von Kathrin Utz

an der Fakultät für Architektur der TH Nürnberg Georg-Simon-Ohm

Sommersemester 2015

Prüfer: Prof. Dipl.-Ing. Josef Reindl

Prof. Dr. Richard Woditsch

*Home has less to do with a piece of soil  
than with a piece of soul.* Pico Iyer

## Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Wohnsituation marginalisierter Gruppen und der Frage, wie eine wertschätzende interdisziplinäre Arbeit von Architekten und Sozialarbeitern in diesem Bereich zum Entstehen von innovativen Ergebnissen beitragen kann. Dazu werden in einem ersten theoretischen Teil - im Anschluss an die Klärung einiger grundlegender Begriffe - bestehende gebaute Beispiele untersucht und auf vorhandene Zusammenhänge von Wertschätzung und Wertschöpfung geprüft. Die herauskristallisierten Merkmale der Wertschätzung und ihr Innovationspotential werden daraufhin weiterführend betrachtet.

In einem zweiten Teil werden die theoretischen Grundlagen in einer Feldstudie angewandt und überprüft. Hierbei kommen vor allem sozialwissenschaftliche Methoden zum Tragen. Ausgehend von den Erkenntnissen aus der Feldarbeit wird ein Planungsvorschlag für das der Studie zugrunde liegende Objekt ausgearbeitet und im Detail vorgestellt. Ein Résumé fasst die gesammelten Erkenntnisse zusammen und bettet diese in den Kontext der Ausgangslage ein.

## abstract

This work is focused on the living situation of marginalized people and the question how appreciative behaviour in an interdisciplinary approach of architects and social workers may contribute to the emergence of innovative outcomes. For that purpose - following a short discussion of the essential terminology - in a first theoretical section built examples will be analyzed paying special attention to an existing correlation of appreciative behavior and added value. The crystallized characteristics of appreciative behaviour and their innovative potential will then be further reviewed.

In a second section these theoretical fundamentals will be applied and verified in a field study with the main focus of attention on socio-scientific methods. A planning proposal is then elaborated based on the findings emerging of this field study and presented in detail. A resume is given to embed the acquired insights in the context of the initial question.

Inhaltsverzeichnis	S.
Zusammenfassung	03
Wertschöpfung durch Wertschätzung - eine interdisziplinäre Feldstudie zur Wohnsituation marginalisierter Gruppen	
A. Architektonische Herausforderungen im Umgang mit sozialer Gerechtigkeit	07
B. Theoretische Grundlagen	08
1. Begriffsklärung	08
1.1 marginalisierte Gruppen	08
1.2 soziale Mischung, soziale Gerechtigkeit	08
1.3 Ortsidentität, Ortsbindung	10
1.4 Wohnzufriedenheit	11
1.5 Wertschätzung	12
2. Zusammenhang von Wertschätzung und Wertschöpfung	13
2.1 La Tour Bois Le Prêtre, Paris   Lacaton&Vassal	15
2.2 Studentenwohnen Sigmunds Hof, Berlin   die baupiloten	17
2.3 vinziRast mittendrin, Wien   gaupenraub +/-	19
2.4 The Share, Tokio   REbita	21
2.5 Moriyama House, Tokio   Ryue Nishizawa	23
2.6 Zwischenfazit	25
3. Elemente wertschätzenden Wohnens	26
3.1 soziale Mischung und soziale Dichte	26
3.2 Aggregationsräume und Perspektivbildung	27
3.3 Individualräume und Selbstbestimmung	29
3.4 Zwischenfazit	30
4. Elemente wertschätzenden Bauens	31
4.1 Bestandsaufnahme und Feldforschung	31
4.2 Planungstransparenz und Nutzerwissen	33
4.3 gemeinschaftliche Umsetzung und gezielte Aktivierung	34
4.4 Zwischenfazit	35

C. Fallbeispiel	37	
1. Feldstudie: Mehrparteienwohnhaus Stubenlohstraße 6, Erlangen	37	
1.1 Bestand	37	
1.2 teilnehmende Beobachtung	39	
1.3 Werkstattarbeit	41	
1.4 Ergebnisse	48	
2. Entwurf	53	
2.1 Übersetzung der Bedürfnisse	53	
2.2 Gesamtkonzept	59	
2.3 konkrete Maßnahmen	60	
D. Résumé	65	
Quellenverzeichnis	66	05
Abbildungsverzeichnis	68	
Übersicht der Anhänge	69	

## 2. Entwurf

Der aus diesen Beobachtungen, Erfahrungen und Erkenntnissen in der Zusammenarbeit mit den Bewohnern resultierende Entwurf hat nun zum Ziel, aus den bereits vorhandenen Qualitäten und den erkannten Bedürfnissen ein Konzept zu entwickeln, wie diese Bedürfnisse erfüllt und dabei möglichst wenig Ressourcen verbraucht, dafür aber neue Werte generiert werden können. Die Vorgehensweise zur Bewältigung dieser Entwurfsaufgabe umfasst zu Beginn eine Übertragung der festgestellten Bedürfnisse in architektonische Ausdrucksmittel, im Folgenden die Entwicklung eines schlüssigen Gesamtkonzeptes aus der Vielzahl ebendieser und anhand dessen letztendlich die Ausarbeitung konkreter Einzelmaßnahmen für das existente Gebäude. Abschließend soll der Weg der Entscheidungsfindung kurz diskutiert und auf die Erfüllung des Anspruches nach Wertschätzung und Wertschöpfung hin kritisch betrachtet werden.

### 2.1 Übersetzung der Bedürfnisse

Die vorausgehende Übersetzung der Bedürfnisse bietet dabei einen so weitgespannten Möglichkeitsspielraum, dass eine eindeutige Zuordnung zu bestimmten architektonischen Maßnahmen schlichtweg vermessen wäre. Es wird daher versucht, die grundlegenden Annahmen, unter denen im hier durchlaufenen Übersetzungsprozess Lösungen gefunden wurden, möglichst nachvollziehbar zu erläutern und in einem dem Umfang dieser Arbeit angemessenen Maße in den sozialwissenschaftlich-psychologischen Diskurs einzubetten.

Im Folgenden sollen die fünf oben genannten Bedürfnisse jeweils kurz diskutiert und dann in den Katalog architektonischer Ausdrucksmittel überführt werden, bevor überprüft wird, ob sich zwischen den einzelnen Ausdrucksmitteln Überschneidungen ergeben, die auf eine gleichzeitige Erfüllung mehrerer Bedürfnisse durch eine einzige Maßnahme hindeuten.

53

#### *Sicherheit*

Das Bedürfnis nach Sicherheit und Schutz vor Verletzung nicht nur der eigenen Person, sondern auch der Dinge mit der sich eine Person identifiziert, haben Bewohner offensichtlich unabhängig von ihrer sozioökonomischen Lage. Schon die Bedürfnispyramide nach Maslow stellt die Sicherheitsbedürfnisse als zweite Stufe direkt nach Erfüllung der physiologischen Bedürfnisse dar. Eine dynamischere Abbildung dieser Bedürfnishierarchie zeigt, dass das Bedürfnis nach Sicherheit von Beginn der Persönlichkeitsentwicklung an besteht und erst ab einem weit fortgeschrittenen Stadium der Entwicklung deutlich nachlässt.

In Gesprächen mit den Bewohnern stellte sich dabei heraus, dass die empfundene Un-

sicherheit in den allermeisten Fällen jedoch nicht in Zusammenhang mit den weiteren Mietern steht, sondern sich auf Fremde bezieht, die Zutritt zum unverschlossenen Hof haben. Eine Ausnahme bildet die Fremdwahrnehmung der alkoholisierten Personen innerhalb des Hauses. Einige Bewohner empfinden hier Unwohlsein, vor allem wenn sie aggressive Stimmen aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse nicht bewerten können. Es gilt daher, zwei unterschiedliche Bedürfnisse nach Sicherheit zu berücksichtigen, von denen der Schutz vor Fremden höhere Priorität genießt als der Schutz vor Hausbewohnern. Nun scheinen drei Maßnahmen naheliegend, mit denen auf architektonische Weise auf das Sicherheitsbedürfnis reagiert werden kann:

1 Möglichkeiten zur sozialen Kontrolle geben dem Kontrollierenden die Sicherheit Dinge im Blick zu behalten und dem Kontrollierten die Gewissheit, dass er im Notfall nicht auf sich allein gestellt ist. Auch schrecken erkennbare Elemente sozialer Kontrolle häufig vor allzu starkem Eindringen in eine fremde Umgebung ab. In diese Kerbe schlägt auch das zweite Mittel, welches derzeit hinsichtlich der Sicherheit von Datennetzen häufig diskutiert wird: Eine zu klare Lesbarkeit von fremden Strukturen, die durch eine offensichtliche Vernetzung bekannter Mechanismen entsteht, wird leicht von außen angreifbar. In der Informatik setzt man hier auf Komplexität, die einen Systemfremden die bestehende Vernetzung als willkürlich und undurchschaubar empfinden lässt und so die Schwelle des Angreifens erhöht. Diese Art der Erzeugung von Sicherheit durch Komplexität lässt sich auch in der Architektur gut umsetzen: ein offener Hof, in dem Fahrräder deutlich sichtbar platziert sind, setzt die Schwelle zum Diebstahl wesentlich niedriger als ein für Außenstehende unübersichtlicher Hof, in dem man, um zu den Fahrrädern zu gelangen, Elemente passieren muss, von denen der Fremde nicht weiß, was sich dahinter verbirgt. Menschen, die mit dem System vertraut sind, nehmen diese Art von Komplexität dagegen

54

nicht als abschreckend oder verunsichernd wahr, da sie wissen, was sie erwartet. Dies zieht natürlich auch nach sich, dass ein Fremder, der die Komplexität einmal durchschaut hat, sich ebenso wenig von ihr täuschen lässt. Sinnvoll erscheint daher eine Kombination aus Komplexität und sozialer Kontrolle.

Hinsichtlich des Schutzes vor als potentiell gefährlich empfundenen Mitbewohnern lehrt die Betrachtung des Projektes vinziRast mittendrin, dass die Erhöhung der Anzahl von Aus- oder Fluchtwegen bereits zu einer veränderten subjektiven Einschätzung der Bedrohung führt. So kann gerade im Bereich konflikträchtiger Umgebungen das Einbringen einer zweiten Tür in einen Raum wesentlich zur Entspannung der Situation beitragen, da die Reaktion einer sich bedroht fühlenden Person anders ausfällt, wenn ihr der Weg zur Flucht nicht durch einen Kontrahenten versperrt wird.

### *Ordnung + Intaktheit*

Um das Bedürfnis nach Ordnung und Intaktheit zu ergründen, welches innerhalb der Feldforschung häufig in Zusammenhang mit abgenutzten Möbeln und der Unordentlichkeit der Gemeinschaftsflächen erkannt wurde, kann erneut auf Maslow zurückgegriffen und diese zwei Aspekte als Komponenten des Sicherheitsbedürfnisses betrachtet werden. Die Sicherheit resultiert in diesem Fall aus einer Überschaubarkeit der Situation und der Fähigkeit zur Einschätzung möglicher Gefahren innerhalb eines Systems. Ordnung gibt hier die Sicherheit, die Situation selbst erfassen zu können. Zu einem ähnlichen Ergebnis käme die Betrachtung über die „basic needs“-Theorie von Deci und Ryan, bei der die drei Hauptbedürfnisse Autonomie, Zugehörigkeit und Kompetenz fokussiert werden.

In diesem Fall wären Ordnung und Intaktheit dem Bereich der Kompetenz zuzuordnen, da hier wie bei Maslow die Fähigkeit zur Übersicht und Einschätzung der Situation zu finden ist. (DECI&RYAN, 2000/4)

Es gibt jedoch noch eine zweite Möglichkeit sich diesen beiden verwandten Bedürfnissen zu nähern und zwar von Seiten der persönlichen Identität. Hier ließe sich argumentieren, dass eine unordentliche und schadhafte Umwelt den Aufbau von Ortsbindung und Ortsidentität negativ beeinflusst, da niemand eine negativ beurteilte Umgebung zum Teil des eigenen Selbst machen möchte. Gleichzeitig führt dann die mangelnde Ortsidentität dazu, dass keine Initiative ergriffen wird um die schadhafte Situation zu korrigieren. Es kommt zur Bestätigung der broken-windows-Theorie, welche die kontinuierliche Verschlechterung von als negativ beurteilten physischen Umgebungen beschreibt. (WILSON&KELLING, 1982)

Dem Bedürfnis nach Ordnung und Intaktheit kann glücklicherweise in der Architektur sehr effektiv nachgekommen werden, liegt doch das Entstehen funktionierender, strukturierter Umgebungen in aller Regel den Planungsbestrebungen von Architekten zugrunde. Vor dem Hintergrund der Wertschätzung und bewussten Nutzung bestehender Ressourcen ist an dieser Stelle das Augenmerk darauf zu legen, inwieweit bestehende Mängel akzeptiert und geschätzt werden können oder bestehendes Material weiterverwertet werden kann, ohne das Bedürfnis der Bewohner nach Intaktheit zu verletzen.

### *Lebendigkeit*

Die Lebendigkeit von Umgebungen ist als Bedürfnis schwer zu identifizieren und ebenso in ihrem Wesen schwer zu beschreiben. Im Bereich des Wunsches nach mehr Pflanzen oder Grünflächen sowie einem stärkeren Bezug zur Natur kann darauf zurückgegriffen werden, dass Menschen sich im Allgemeinen in natürlichen Umgebungen wohler fühlen als sie dies in gebauten Umgebungen tun. (KLUGE, 2015) In der hier beschriebenen Feldstudie wurde allerdings auch der Wunsch nach Wandbemalungen im Stile F. Hundertwassers oder nach Kinderspielgeräten (von einem kinderlosen Bewohner geäußert) in die Kategorie der Lebendigkeit eingeordnet. Es erscheint hier also als eine Art Bedürfnis nach der Beobachtbarkeit von Leben innerhalb des eigenen Umfelds, im Sinne einer Vorstufe der Zugehörigkeit. Möglicherweise ist ein Zugang zu dieser Bedürfniskategorie auch über die Umkehr des Bedürfnisses zu suchen, sodass der Wunsch nach Lebendigkeit vielmehr als Angst vor der Leblosigkeit, der Verlassenheit und Einsamkeit zu verstehen ist. Natürlich kann Architektur eine Projektionsfläche für Kunst darstellen und so dem Bedürfnis nach bunten statt kargen Wänden nachkommen. Gesetzt den Fall, dass der Wunsch nach Buntheit tatsächlich Lebendigkeit fokussiert, ist diese Herangehensweise jedoch als wenig nachhaltig zu betrachten, da das Auge sich an bunte Flächen ebenso gewöhnt wie an karge Flächen, sofern diese sich nicht verändern. Das Anbieten von Grünflächen und Pflanzen, die durch ihr Wachstum Lebendigkeit versinnbildlichen scheint an dieser Stelle besser geeignet. Auch die Verwendung von Lebendigkeit widerspiegelndem Baumaterial, dessen natürliche Alterungserscheinungen ein Gefühl von erlebbarer zeitlicher Kontinuität vermitteln, ist ein häufig gewählter Weg von Architekten, die eine hohe Natürlichkeit in der gebauten Umwelt anstreben. Nicht zuletzt ist die

56 Aktivierung des Zwischenraums als potenzielle Bühne für Lebendigkeit ein wesentliches Mittel, das gerade in der Kombination von Architektur und Sozialwissenschaften attraktiv erscheint. Hier kann auf die bereits untersuchten Aggregationsräume zurückgegriffen werden, die selbst jenen Bewohnern, die direkte soziale Kontakte scheuen, das Miterleben von Gemeinschaft und sozialem Austausch ermöglichen und so die subjektive Wahrnehmung eines lebendigen Umfelds stärken können.

### *Zugehörigkeit*

Im Gegensatz zur Lebendigkeit ist Zugehörigkeit eines der besser erforschten Bedürfnisse. Sowohl Maslow als auch Deci&Ryan führen sie als einen der Kernfaktoren für persönliche Entwicklung und Wohlbefinden des Menschen an. Auch in der Ausbildung von Identität spielt Zugehörigkeit eine gewichtige Rolle, da nur über Identifikation mit und Abgrenzung gegen bestimmte Gruppen, Merkmale oder Wertvorstellungen die Position des eigenen Selbst innerhalb eines sozialen Gefüges definiert werden kann. Um das Gefühl von Zugehörigkeit zu erreichen, ist neben der Einrichtung der eben angesproche-

nen Gemeinschaftsräume auch eine Nivellierung erlebter Unterschiede eine Maßnahme, die von der Architektur unterstützend beeinflusst werden kann. So führt beispielsweise visuelle Abgrenzung oder Abschottung gegen die Umgebung zwar möglicherweise zu einem stärkeren Gemeinschaftsgefühl der Hausbewohner untereinander, fördert aber gleichzeitig eine Trennung vom sozialen Umfeld außerhalb des Gebäudes. In diesem Sinne kann eine erlebte Durchlässigkeit und Porosität der Gebäudestruktur zu stärkerem Zugehörigkeitsgefühl zum Stadtviertel führen, was für Angehörige sozialer Randgruppen einen wichtigen Aspekt in der Wahrnehmung der eigenen Integration ausmacht. (RICHTER, 2009, S.382) Diese zwei Aspekte betreffen die subjektiv empfundene Zugehörigkeit, die natürlich im Falle der Gemeinschaftsräume durch entstehende soziale Interaktion auch zu tatsächlicher Ausbildung einer nachbarschaftlichen Gemeinschaft führen kann. Wie in den betrachteten Beispielen zur Partizipation gut nachvollziehbar, kann das Gefühl von Zugehörigkeit zu einer Gruppe aber auch bereits im Planungs- und Bauprozess entstehen.

### *Autonomie*

Mit geringfügigen Abweichungen in der Gruppe der transienten Bewohner ist Autonomie eines der am stärksten gefragten Bedürfnisse innerhalb der Bewohnerschaft. Wenn die Beteiligten sich mehr Platz oder ein größeres Zimmer wünschen, so ist dies als der Wunsch nach eigenständiger Kontrolle über einen gewissen, offensichtlich möglichst großen Raum zu verstehen. Noch deutlicher wird dies in der Erkenntnis, dass die Bereitschaft, sich einzelne Funktionen des Wohnens wie Küche, Bad oder WC zu teilen durch alle Bewohnergruppen hinweg ausnehmend gering ist. Das Bedürfnis nach Autonomie kann durch die tatsächliche Kontrollmacht über einen bestimmten Raum und seine Funktionen erreicht werden. Im Bereich des Wohnens stellt sich diese Autonomie in aller Regel dadurch ein, dass jemand, der mit der Größe seines Einflussbereiches nicht zufrieden ist, sich nach einer größeren Wohnung umsieht. Diese Autonomie ist aber an eine bestimmte ökonomische Eigenständigkeit gekoppelt. Im Bereich der sozioökonomisch Schwachen oder jener Menschen, die aufgrund vielfältiger Erfahrungen das Gefühl für die eigene Selbstwirksamkeit verloren haben, müssen daher andere Wege gefunden werden um das Bedürfnis nach Eigenständigkeit zu erfüllen. Hierbei ist die Erkenntnis, dass subjektive Eigenständigkeit durch die Wahrnehmung von Wahlfreiheit geprägt ist, von hoher Bedeutung. (DECI&RYAN, 2000/4) Im Moment, in dem ein Mensch eine Wahl zwischen verschiedenen gleichermaßen zugänglichen Möglichkeiten getroffen hat, hat er eigenständig gehandelt und kann infolgedessen das Resultat als wirksame Erscheinung dieser Wahl erkennen. Solche Wahlfreiheit entsteht im architektonischen Kontext beispielsweise durch mehrere Erschließungswege oder die Option zwischen der Nutzung der eigenen oder einer gemeinschaftlichen Küche zu wählen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich durch die Übersetzung der fünf Kernbedürfnisse folgende Empfehlungen ergeben:

I für das Sicherheitsempfinden die Option auf soziale Kontrolle sowie die Erhöhung von Komplexität und Anzahl der Erschließungsmöglichkeiten

I für Ordnung und Intaktheit die Reparatur schadhafter Objekte des täglichen Gebrauchs sowie eine übersichtliche Struktur der Gesamtanlage

I für Lebendigkeit die Aktivierung des Freiraumes sowie die Anlage von Grünflächen und Verwendung von natürlich alterndem Baumaterial

I für Zugehörigkeit das Angebot von Gemeinschaftsflächen und die Möglichkeit gemeinsam zu bauen

I für Autonomie die Möglichkeit sich Räume außerhalb der eigenen Wohnung anzueignen sowie Wahlfreiheit bezüglich einzelner Nutzungen und der Erschließungsmöglichkeiten

58 Es zeigt sich, dass sich in gewissen Bereichen Überschneidungen ergeben, in anderen jedoch einander widersprechende Empfehlungen entstanden sind. So kann beispielsweise eine zusätzliche Option der Erschließung im Gebäude sowohl das Bedürfnis nach interner Sicherheit als auch nach Autonomie stillen. Gleichsam lassen sich möglicherweise die Aneignung und Aktivierung des Zwischenraumes mit dem Angebot von Gemeinschaftsflächen verbinden und durch die dabei entstehende Möglichkeit zur Befriedigung mehrerer Bedürfnisse mit einer gewissen Sicherheit vorhersagen, dass diese Gemeinschaftsflächen auch genutzt würden. Die Implementierung von Elementen der sozialen Kontrolle widerspricht dagegen einer Autonomie im Sinne einer bewusst gewählten Vermeidung dieser Kontrolle. Ebenfalls stehen sich die Erhöhung von Komplexität und Ordnung kontrastierend gegenüber. Darüberhinaus sollte darauf geachtet werden, bei der Wahl alternder Materialien keine solchen zu wählen, die mit der Zeit dem Bedürfnis nach Intaktheit entgegenwirken können.